

höchstens 10 000 Mark begrenzt ist, brummte es Buchholz zusätzlich die Buße von 25 000 Mark auf.

Diese Zahlung ist juristisch keine Geldstrafe, sondern lediglich eine sogenannte „Maßnahme“, ein rechtsdogmatischer Unterschied, der für Buchholz jedenfalls an seinem Konto-Auszug nicht erkennbar ist.

Mehr noch: Sobald Horst Buchholz in den nächsten Jahren zeigt, daß er das Vertrauen des Richters nicht rechtfertigt, zum Beispiel durch einen neuen von ihm verursachten Verkehrsunfall, läuft er Gefahr, daß er die 25 Münchner Gefängnistage absitzen muß, obwohl er die 25 000 Mark längst an das Rote Kreuz überwiesen hat:

HANDEL

TEPPICHE

Grab der Perser

Mit geharnischten Eingaben traktiert der Direktor der Persischen Teppich-Gesellschaft in Frankfurt, Heiner Jacoby, seit einigen Wochen die Spitzen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und das Bonner Wirtschaftsministerium. Der wortgewaltige Teppichhändler will einen Plan der EWG-Politiker durchkreuzen, der die Wohlstands-Optik in den guten Stuben der Bundesrepublik trüben könnte.

Jacoby ist nicht nur privat interessiert. Er präsidiert auch dem „Verband der deutschen Importeure orientalischer Teppiche im Bundesgebiet“, dessen 250 Mitglieder ihre Umsatzerfolge gegen finstere Absichten der EWG-Zöllner verteidigen wollen.

Der Kronrat der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft will nämlich — etwa im gleichen Trott, wie die Zölle im Handelsverkehr der EWG-Partner sukzessive abgebaut werden — alle Waren aus Nicht-EWG-Ländern, die ähnlichen Produkten der vereinigten Wirtschaftseuropäer scharfe Konkurrenz bieten könnten, mit höherem Einfuhrzoll belasten.

Bei Orient-Teppichen hat die teure Zukunft bereits begonnen. Nachdem Anfang dieses Jahres der EWG-Außenzoll für Teppiche zum erstenmal erhöht worden war, stieg der Preis für handgeknüpfte Matten aus Täbris, Isfahan, Sultanabad, Schiraz oder Hamadan um den ansehnlichen Satz von fünf bis sieben Prozent.

Die jetzt verteuerten Teppiche waren zuvor mit steigendem Realeinkommen auch in Westdeutschland zu einem Attribut des Massenwohlstands geworden. 1956 besaß nur jede zweite Familie einen Teppich, heute liegt in 80 Prozent der 17,3 Millionen bundesdeutschen Haushalte ein handgeknüpfter oder maschinengewebter Schrittdämpfer; 28 Prozent aller Haushalte prunken sogar mit vier Teppichen einschließlich Brücken (1959 erst drei Prozent).

Von der Teppich-Kauflust profitierte nicht nur die westdeutsche Teppich-Industrie, die 1960 für etwa 425 Millionen Mark Ware in der Bundesrepublik umsetzte — noch stärker wuchs die Nachfrage nach „echten Persern“. Jeder dritte Teppich und jede dritte Brücke, die Perserhände im vergange-

H 1061/450



Das Herz Ihres Fernsehgerätes

Die Bildröhre —

auf sie kommt es an,
sie bestimmt die Qualität
des Fernsehbildes.

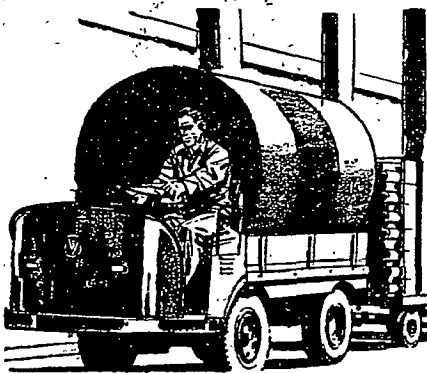
VALVO-Bildröhren sind vorbildlich
in Helligkeit, Punktschärfe
und Kontrast, mit einem Wort,
brillant in der Bildwiedergabe.

Darum:

VALVO muß es sein

Die Markenröhre von Weltruf

VALVO GmbH. Hamburg 1



DEUTSCHE LINOLEUM-WERKE AG:
Betriebskosten so niedrig wie von
GULDNER propagiert!

W 797

Ständig im Mehrschichten-Einsatz!

Bei DLW arbeitet jeder HYDRO-CAR in 2 und 3 Schichten, also praktisch pausenlos. Betriebs-sicherheit und Unempfindlichkeit werden ausdrücklich hervorgehoben! Die Betriebskosten sind bei Tagesstrecken von 30 bis 80 km und einer Auslastung bis zu 100% bekannt niedrig, obwohl auch 12%ige Steigungen zu überwinden sind. Diese Angaben veröffentlichen wir mit freundlicher Genehmigung der Geschäftsleitung. Sie betreffen Fahrzeuge vom Typ T2K und T3K 3 u. 4 t, die seit Anfang 1960 ihren Dienst versehen.

HYDROCAR

Auch für Ihren Betrieb bringt der HYDROCAR enorme Vorteile.

Lassen Sie sich heute noch näher informieren!

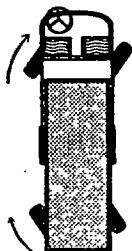
HYDROCAR

der Dieselkarren ohne Schaltge-triebe für den pausenlosen Mehr-schichten-Einsatz - Tragkraft bis 4 t - Schleppvermögen bis 30 t - reine Fahrzeugkosten meist weit unter 1,- DM/Std.

HYDROCAR

Das ist neu:

lenkbarer Sattelaufleger
- Drehpunkt auf der Hin-terachse des Schleppfahr-zeugs - zum Rückwärts-einstoßen in enge Ein-fahrten - Lenkweise wie bei zweiachsigen Fahr-zeugen



Ges. f. Linde's Eismaschinen AG
Zweigniederlassung
Guldner-Motoren-Werke
Aschaffenburg



nen Jahr knöteten, schwammen nach Westdeutschland.

Die übersteigerte Nachfrage hat jedoch die persischen Knüpfer und Händler schon seit längerer Zeit erheblich überfordert. Sie produzierten mehr Ramsch als hochwertige Stücke und sind dabei, einem renommierten Kunstgewerbe das Grab zu schaufeln.

Ein Korrespondent der in Wiesbaden erscheinenden Textil-Zeitung, der die neuen Produkte in den Hauptstädten der persischen Teppichknüpfer prüfte, stellte fest: „Sie hatten mit dem, was man früher unter ‚Persern‘ verstand, nur noch den Herkunftsort und das Muster gemeinsam.“

Seriöse Importeure geben zu, daß es ihnen oft schwerfällt, noch erlesene Teppiche für anspruchsvolle Kunden zu bekommen. Kenner verlangen nach alter Ware, die vor der Wiener Weltausstellung (1873) geknüpft wurde — bevor geschäftstüchtige Händler in Wien den Orient-Teppich für Europa entdeckten.

Die meisten dieser Prunkstücke, die heute zu den Spitzenwerten zählen (Preis: 20 000 bis 30 000 Mark), wurden von persischen Frauen gefertigt, die als strenggläubige Muselmaninnen die längste Zeit ihres Lebens im engen Kreis ihrer Häuslichkeit verbringen mußten und sich mit kunstvollen Knüpfarbeiten die Langeweile vertrieben.

Als Rohstoff verwendeten sie vorwiegend ausgesuchte — mit Pflanzensäften gefärbte — Schafwolle. Erst nach jahrzehntelanger Luft- und Sonneneinwirkung bekommt der Teppichflor seinen sammetartigen Glanz, den die persischen Händler als „so zart wie die Haut einer Sechzehnjährigen“ preisen. Wegen dieser Patina werden Orient-Teppiche um so höher bewertet, je älter sie sind.

Da die Perserinnen trotz aller Fleißarbeit nicht so viele Teppiche knüpfen konnten, wie bald in aller Welt verlangt wurden, zogen reiche Händler Manufaktur-Betriebe auf, in denen meist Kinder und Frauen für Hungerlohn arbeiteten. Erwachsene erhalten etwa vier Mark Tageslohn, Kinder die Hälfte.



Teppichknüpfer im Iran: Jeder dritte Perser...

Die Manufakturen verarbeiten mit Vorliebe aus Manchester eingeführte Wollstränge, die so dick sind, daß sich die Knotenzahl bequem verringern läßt. Je nach Qualität kommen auf einen Quadratmeter Orient-Teppich 10 000 bis eine Million Knoten. Mit Pflanzenextrakten färben nur noch die Nomaden ihre bäuerlich groben Handknüpfereien. Die Manufakturisten benutzen Anilinfarben aus Höchst und Ludwigshafen.

In den letzten Jahren stellten Privatunternehmer und Staatsgesellschaften Hunderte weiterer Knüpfstühle auf. So



...schwimmt nach Deutschland: Ambulante Teppichhändler

entstand zum Beispiel in der persischen Provinzhauptstadt Kum ein völlig neues Manufakturzentrum, in dem jede gewünschte Teppichart — vom Buchara bis zum Kirman oder Hamadan — hergestellt wird.

„Der Kum-Teppich — die Perser nennen ihn ‚Ghom‘ — ist das Charakterloseste, was es gibt“, so verurteilt ein alter Hamburger Teppich-Kaufmann die Imitationen als Entartung der Teppich-Hausse, „aber die Neureichen in unserem Lande sind wild danach. Sie fragen nur, was der Quadratmeter Ghom kostet, und kaufen das Zeug, meist als Kapitalanlage, mit derselben Geschmacklosigkeit, wie sie nach künstlich altgemachten Barockengeln verlangen.“

Der Kölner Fachjournalist Edgar Bissinger beobachtete in Kum: „Auf den Straßen der heiligen Stadt Fatimas, der Schwiegertochter des Propheten, liegen die brandneuen Keshans, Hamadans oder Täbris, und der Verkehr — Fußgänger, Omnibusse, Ochsenfuhrwerke, Kamelkarawanen — zieht über sie hin. Anschließend geht es zur Wäscherei, und man hat zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: Das viel begehrte antike Stück ist entstanden, der Europäer oder Amerikaner zahlt mehr, während der Zoll niedriger wird, denn es handelt sich ja um ‚gebrauchte‘ Ware.“

Meister der Antikisierung zaubern auch mit Chemikalien künstliche Patina. Experten behaupten, daß etwa 90 Prozent der persischen Ausfuhr-Teppiche mit chemischen oder mechanischen Mitteln patiniert werden.

Der Preis dieser haarigen Produkte ist auf das Einkommen kleiner Angestellter und Akkordarbeiter abgestimmt, die nach höherem sozialem Prestige streben. Während der Einzelhandel für erstklassige Qualitäten pro Quadratmeter etwa 750 Mark und für Durchschnittssorten 220 Mark berechnet, kostet die untere Kategorie nicht mehr als beste maschinelle Webware, nämlich 140 Mark pro Quadratmeter. Der gewiegte Einkäufer zahlt dafür in Persien kaum mehr als 50 Mark. Raffinierte Händler erzielen ein Mehrfaches des Einkaufspreises, indem sie die Unkenntnis der bundesdeutschen Kunden rigoros ausnutzen.

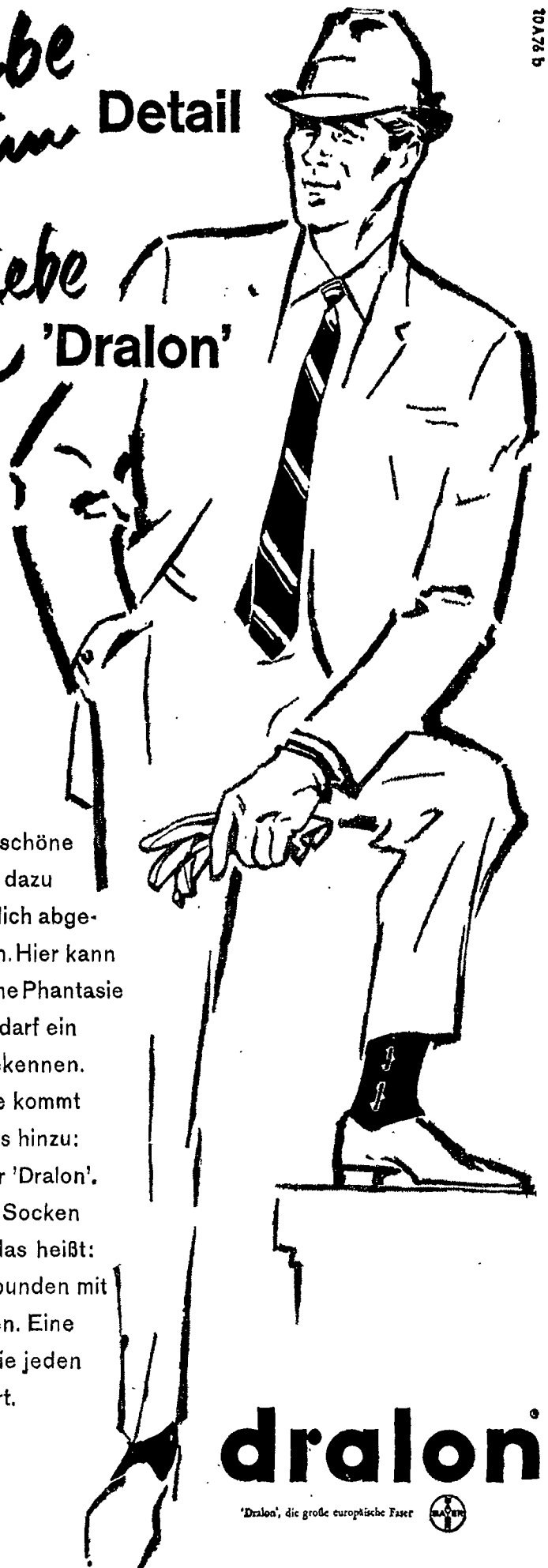
Vom Handel mit „Volks-Persern“ leben heute Hunderte neuer Teppichhändler. In fast allen Großstädten entstanden Geschäfte, an deren Fassaden abends Suren des Koran oder orientalische Namen wie Soraya, Mohammed und Ahmed Ali in farbigen Neonröhren aufleuchten.

In Hamburg, dem größten Teppichimport-Hafen des Kontinents, siedelten sich in den letzten Jahren etwa 300 neue Teppich-Importeure an, darunter eine Anzahl Perser, die in erster Linie den ambulanten Handel bedienen. Auch ein ehemaliger Schiffskoch betätigt sich als Großimporteur; sein umfangreiches Lager dient Hausierern und Provisionsvertretern als Nachschubbasis.

Ambulanter Starverkäufer ist der 70jährige Oberleutnant a. D. Wilhelm Grimm, der nach eigenen Angaben „nur einen ganz kleinen exklusiven Kundenkreis anspricht“. Anregungen für seine Arbeit holt sich Grimm oft aus der Tagespresse. In der „Bild“-Zeitung hatte

Liebe zum Detail
Vorliebe für 'Dralon'

Männer lieben schöne Krawatten und dazu passende, farblich abgestimmte Socken. Hier kann sich die modische Phantasie entfalten. Hier darf ein Mann Farbe bekennen. Zu dieser Liebe kommt jetzt noch etwas hinzu: die Vorliebe für 'Dralon'. Krawatten und Socken aus 'Dralon' — das heißt: Schönheit, verbunden mit dem Praktischen. Eine Kombination, die jeden Mann begeistert.



dralon

'Dralon', die große europäische Faser





Der Anzug für den ganzen Tag ...

Modisch-korrekt im Zuschnitt,
sorgfältig-genau in der Verarbeitung,
figürlich-vorteilhaft in der Paßform,
kernig und klar in der klassischen Dessinierung,
erlesen in der idealen Struktur des Tuches,
vorbildlich-gekonnt in allen Details, —
ein eleganter Anzug im zeitlosen Stil
der international gültigen Mode!



In allen Größen zu haben!

Das Spezial-Dessin dieses Anzuges in den Farben
Mittelgrau, Anthrazit und Blaumeliert ist aus reiner
Schurwolle in kernig-standfester Struktur gewebt!

Der Anzug ist in guten Fachgeschäften erhältlich.
Auf Anfrage geben wir Ihnen die Anschriften der
jeweils nächstgelegenen Fachgeschäfte bekannt, —
auch übersenden wir Ihnen gern den Prospekt über
Standard-Anzüge des korrekt angezogenen Herrn!

HCH. MUERMANN K.-G.
BEKLEIDUNGSWERK · MINDEN I. WESTF.

DEUTSCHLAND

er beispielsweise gelesen, daß der leitende Professor der neuen Zahnklinik in Freiburg einem Arbeiter, dem das Gebiß auf der Baustelle in eine Zementtrommel gefallen war, kostenlos eine neue Prothese anfertigte.

Grimm fuhr zu der Professoren-Gattin nach Freiburg: „Gnädige Frau, ich habe die Sache mit dem Gebiß in der Zeitung gelesen. Ich fand das so großartig, daß ich mich — ich bin gerade auf der Durchreise — bei Ihnen persönlich vorstellen möchte. Ich habe übrigens wunderschöne Teppiche im Wagen, wenn ich Ihnen die einmal zeigen dürfte.“

Grimm ist bekümmert über das allgemeine Absinken des Niveaus im ambulanten Teppichhandel. Er erinnert sich wehmütig der Zeiten nach dem Ersten Weltkrieg, als der Teppichhandel auf der Treppe noch vorwiegend ein Kavaliers-Geschäft war. Damals erfanden brotlos gewordene Offiziere überhaupt erst den ambulanten Teppichhandel in Deutschland. Außer Grimm gehörten dazu der Oberleutnant Eid, Rittmeister Grote-Hasebalg und Freiherr von Oetting. Ihre Visitenkarten verschafften ihnen Eintritt bei Gutsbesitzern, in Herrenhäuser und Schlösser.

Grimm: „Heute haben sich in den Teppichhandel Elemente eingeschlichen, die früher bestenfalls Stoffe oder Wäsche auf dem Lande verkaufen durften.“

In delikater Kleinarbeit bemühte sich der Verbandschef der Altimporteure, Heiner Jacoby, den neuen Einfuhrmanagern und fliegenden Händlern das Handwerk zu legen. Jacoby: „Von den Anwaltskosten, die dabei auf der Gegenseite vertan wurden, könnte manche Familie ihr Leben lang ihr Auskommen finden.“

Aber kaum hatte Jacoby die ärgsten Teppich-Fälscher und vagabundierenden Händler zur Strecke gebracht, da sah er sich und seine 250 Kollegen erneut bedroht. Die Marktordnungsmacht der EWG machte sich daran, den Orientteppich-Händlern das Wasser abzugraben.

Unverständlicherweise einigten sich die EWG-Partner auf ein kompliziertes Zollverfahren, das just die Ramschware begünstigt, die am stärksten auf die einheimische Teppich-Industrie der sechs Länder drückt.

Danach erhöhten sich die Zollabgaben beispielsweise für einen Teppich im Format drei mal vier Meter bei minderwertiger Ware um 36 Prozent, bei mittlerer Güte hingegen um 56 und bei erstklassiger Qualität um fast 100 Prozent. Dazu kommen noch sechs Prozent Umsatzausgleichsteuer, die sich für die höheren Preisklassen ebenfalls besonders ungünstig auswirken.

„Ich verstehe diese Zollpraxis nicht“, so beschwerte sich Jacoby in Bonn, nachdem er aus Brüssel erfahren hatte, daß die belgischen EWG-Kollegen eine weitere Mine unter den Orient-Teppich geschoben haben, den sie vom 1. Januar 1962 an generell mit 25 Prozent Wertzoll belastet wissen wollen. Jacoby: „Wenn der Ministerrat diesen Wünschen nachgibt, wird der Import von guten und hervorragenden Teppichen völlig zum Erliegen gebracht.“ Der Frank-

furter Orient-Geschäftsmann plädierte für einen einheitlichen Flächenzoll (etwa 20 Mark pro Quadratmeter), der die „Volks-Perser“ relativ stärker belastet als die hochwertigen Kapitalanlage-Objekte.

Jacoby und seine Verbandsfunktionäre glauben der Unterstützung des Bundeswirtschafts- und des Bundesfinanzministeriums sicher zu sein. In Bonn zogen vor allem zwei Argumente: Der Iran ist zur Zeit gegenüber Westdeutschland stark verschuldet, da das Land der Teppichknüpfer fast doppelt soviel Ware von Westdeutschland bezogen hat wie die Bundesrepublik dort einkaufte. Die Aussichten für einen bilateralen Zahlungsausgleich schwinden



NS-Minister Klagges: Den Führer naturalisiert

immer mehr, je später der persische Teppich-Export in den EWG-Raum durch hohe Zölle gedrosselt wird.

Das zweite Argument ist Ost-West-politischer Art. Seit der ersten Erhöhung des EWG-Außenzolls sind sowjet-russische Staatshändler so kräftig in das persische Teppich-Geschäft eingestiegen, daß sie in diesem Jahr mit ihrer Einfuhrquote die westdeutschen Teppich-Importeure ausstechen werden. Die sowjetische Begünstigung des persischen Exports, so behaupten die westdeutschen Teppich-Politiker, könnte Moskaus Einfluß in Teheran erheblich stärken.

* Hindenburg war 1925 zum Reichspräsidenten gewählt worden. 1932 ließ er sich wieder aufstellen und wurde von der SPD, dem Zentrum und der Demokratischen Partei unterstützt.

** Ernst-August Roloff: „Bürgertum und Nationalsozialismus 1930 bis 1933 — Braunschweigs Weg ins Dritte Reich“. Verlag für Literatur und Zeitgeschehen; Hannover 1961; 305 Seiten; 7,80 Mark.

ZEITGESCHICHTE

EINBÜRGERUNG

Professor Hitler

Die Braunhemd-Masse im Berliner Sportpalast rumorte, und der kleine Paul Joseph Goebbels strahlte. Er hatte seinen Scharen soeben — am 22. Februar 1932 — die frohe Botschaft übermittelt, der Führer werde bei der bevorstehenden Wahl des Reichspräsidenten als Kandidat der Nationalsozialisten auftreten. Goebbels: „Das Gewölbe droht zu brechen ... Die Menschen lachen und weinen durcheinander.“

Der Taumel-Spuk im Sportpalast — später regelmäßig inszeniert, aber 1932 noch ein Ereignis — fiel derart hektisch aus, weil der höchste Hakenkreuzler die Geduld seiner Gefolgsleute auf eine harte Probe gestellt hatte: Erst wenige Tage vor Listenschluß und drei Wochen vor der Wahl vom 13. März 1932 ließ Hitler seinen Entschluß zu kandidieren durch Goebbels ausposaunen.

Während man bislang glaubte, der große Führer habe so lange nachsinnen müssen, ob er es verantworten könne, mit dem deutschen Weltkriegs-Denkmal Hindenburg um die Präsidentschaft zu ringen*, fand ein Amateur-Historiker jetzt eine näherliegende Erklärung für Hitlers Zögern: Der zuge-reiste Österreicher, der deutscher Reichspräsident werden wollte, besaß noch nicht die deutsche Staatsangehörigkeit, sondern mußte zu-

nächst einmal eingebürgert — naturalisiert — werden. Erst dann konnte der Marsch in die Zukunft beginnen.

Der Braunschweiger Studienrat Dr. Ernst-August Roloff stellte aus den Privatpapieren seines Vaters, des deutsch-nationalen Professors Roloff, eine — demnächst erscheinende — Dokumentation über das braune Braunschweig und die Einbürgerung des Adolf Hitler zusammen**.

Da der NS-Mensch, als notorischer Revoluzzer verschrien, nicht darauf rechnen konnte, daß ein formeller Einbürgerungs-Antrag die notwendige Zustimmung der Länder — vor allem Bayerns, wo Hitler 1923 vergebens geputscht hatte — finden würde, blieb nur eine Chance: Der einstige Anstreicher aus Braunau mußte irgendwo Beamter werden. Mit der Bestallungs-Urkunde konnte er automatisch die deutsche Staatsangehörigkeit erlangen.

Allein im Land Braunschweig aber, hatte sich 1932 ein Nationalsozialist in



REMY MARTIN

erzeugt nur eine Spitzen-Qualität ... COGNAC FINE CHAMPAGNE V.S.O.P....
... nichts anderes!

REMY MARTIN

ist darum so hervorragend und überall gleichbleibend gut.

REMY MARTIN

worauf man selbst in Cognac mit Recht stolz ist.

REMY MARTIN

von Kennern bevorzugt
seit dem Jahre 1724

REMY MARTIN



der Stolz von Cognac